Sonntag Rogate 14. Mai 2023, Predigt zu 1. Timotheus 2. 1-6
Gottesdienst in der deutschsprachigen Emmausgemeinde, Brüssel
Prädikantin Bettina Meller

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Vor einigen Wochen haben wir im Rahmen der Reihe der Emmausgespräche zu einem Diskussionsabend eingeladen.
‚Wie stellen wir uns als Christen zu Krieg und Frieden?'
Einige von Ihnen waren selbst dabei. Natürlich ging es hauptsächlich um den Krieg gegen die Ukraine. Sehr kompetente Referent:innen legten die grundsätzlichen Haltungen der Kirche, der EKD und der EU zum Thema dar, wie sie sich historisch entwickelt haben und wie sie sich aktuell dazu stellen. Es herrschte Einigkeit, dass nur Waffenlieferungen und anderweitige Unterstützung durch unsere Länder jedenfalls derzeit der einzig mögliche und realistische Weg ist, irgendwann zu einem Frieden zu kommen. Es war eine interessante und lebhafte Diskussion mit dem Publikum.

Später sagte mir dann eine Teilnehmerin, dass sie trotz des kompetenten Podiums und der interessanten Beiträge innerlich aufgewühlt und auch unzufrieden nach Hause gegangen sei. Sie sprach über ihr Unbehagen angesichts des Primats der Gewalt. Unbehagen auch darüber, dass die christliche Seite nicht mehr dagegen anbietet und wohl anbieten kann.
Ihre Frage Was können wir eigentlich aus christlicher Perspektive jetzt tun? blieb letztlich ohne Antwort.
In der Tat blieb für diesen Teil des Themas am Ende wenig Zeit. So sehr hatte sich die Diskussion um den politischen Kern bewegt. Auch ich habe gespürt, wie wenig wir der Gewalt entgegensetzen können. Auch ich spürte Hilflosigkeit.
Wir überlegten, was hätte uns an jenem Abend vielleicht helfen können?

Im Gespräch fiel uns ein, was uns gutgetan hätte: nämlich die Möglichkeit, unserer Hilflosigkeit, unserem Unmut über die Gewalt, dem Ärger auf den Aggressor, die Trauer um die Opfer und unserer aller Sorge um den Frieden in einem gemeinsamen Gebet Ausdruck zu geben.
Was für ein Gebet wäre es geworden? Vielleicht ein Gebet der Klage, der Bitte um Hilfe oder auch der Fürbitte für Täter und Opfer?
Vielleicht hätten wir uns gestärkt und weniger hilflos gefühlt, gerade auch im Verbund mit der Gemeinde.

Ein Gebet natürlich, keiner hatte in der Situation an dem langen Abend noch daran gedacht. Warum haben wir nicht gebetet?
Lag das wirklich nur an der vorgerückten Stunde?
Ich glaube, der tiefere Grund ist, dass das Beten als Gemeinschaft für uns Christ:innen in dieser Situation von Krieg und Frieden so schwierig ist.

Wie gut ist es da, dass wir alle Jahre einen Sonntag wischen Ostern und Pfingsten haben, der uns daran erinnert, wie wesentlich das Gebet ist.
Der heutige Sonntag Rogate erinnert uns daran, dass wir als Gemeinde von Gott eingeladen sind, ihm direkt zu begegnen.
Hören wir, was der Predigttext dazu sagt. Er steht im 1. Brief an Timotheus
Zum Gemeindegebet steht da folgendes:

2[1]So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle
Menschen, 2 [2]für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen
können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. [3]Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm
Heiland, [4]welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit
kommen.
[5]Denn es ist *ein* Gott und *ein* Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus
Jesus, [6]der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle,

Das Gebet wird aufgegliedert in Bitte, Fürbitte und Danksagung. Dieses VOR allen Dingen zu tun so heißt es, Das Gebet als vordringlichste Aufgabe der Gemeinde zu sehen.
Wünsche, Fürbitten und Dank will Gott von uns hören.
Alle diese Elemente haben bis heute ihren Platz in der Liturgie der Gottesdienste,
wir sprechen Eingangsgebete, in denen wir uns selbstkritisch betrachten und Gott um Vergebung bitten. Wir sprechen Lob- und Dankgebete. Wir tragen unsere Wünsche vor.
Und vor allem beten wir das Gebet, das Jesus die Jünger auf ihre Bitte hin gelehrt hat, wir haben es eben aus dem Lukasevangelium gehört, das Vater Unser.

In den Predigtexten der letzten beiden Jahre für Rogate stand das **Gebet des Einzelnen** im Zentrum der Betrachtung.

in diesem Jahr geht es in dem Brief um das **Gemeindegebet für alle, nämlich um die Fürbitte** zugunsten aller Menschen und Machthaber: Timotheus wird ermahnt,
mit der Gemeinde vordringlich für ALLE Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit zu beten.

Die Fürbitte für die Obrigkeit möchte ich deshalb heute in den Blick nehmen. 2

Fürbitte für die Welt als solche, für Menschen in Not und auch für die Regierenden. . das ist uns heute ganz selbstverständlich

Welche Rolle spielt die Fürbitte in dieser Epistel?

Der Verfasser, der sich Paulus nennt, aber nicht der uns bekannte Paulus ist , schreibt an den Leiter einer Gemeinde, den er Timotheus nennt und gibt Anweisungen zum ethischen Alltagsleben der Gemeindeglieder. In der jüngsten Forschung wird festgestellt, dass weder Autor noch Adressat, noch der Ort Ephesos belegbar sind. Weil es ein Pastoralbrief ist, vermutet man die Abfassung des Briefs ab dem Jahr 100 zu einer Zeit, in der es schon viele christliche Gemeinden mit einer Ordnung und Ämterstruktur gab. Adressat war die 2. oder 3. Generation der paulinischen Gemeinden.

Interessant für das Thema Aufruf zum Gebet für die Obrigkeit scheint mir hier, dass der Gemeindeleiter ermahnt wird, für die **heidnische** Obrigkeit zu beten und zwar mit dem Ziel, ein ruhiges und stilles Leben zu führen und so ihrer Missionsarbeit nachgehen zu können.

Es geht dem Verfasser also um eine soziale Integration der Gemeinde in die bestehende Gesellschaft. Das von den Christen gewünschte Leben in Frömmigkeit entsprach durchaus auch der ethischen Grundstimmung der damaligen Gesellschaft. Ein Leben gemäß der göttlichen Ordnung zu führen galt als Grundlage für Wohlstand und Frieden für Römer, Juden und Christen.

Dieser Verfasser möchte, dass die Gemeindeglieder eine **christliche Bürgerlichkeit** leben.
Das entspricht ungefähr der Situation der Christen unter dem derzeit herrschenden Kaiser Trajan.

Christen wurden nur dort verfolgt, wo sie öffentlich Unmut erregten. Erst, wenn ein Christ wegen anderer Auffälligkeiten offen angeklagt wurde, musste er befürchten, auch für sein Christsein zur Verantwortung gezogen zu werden.
Solange die Gemeinden also Kaiser und Obrigkeit huldigten z.B. indem sie diese in ihre Fürbitten bei Gott mit aufnahmen, hatten die Christen ihnen die gebührende Ehre erwiesen. Entsprechend konnte sich das Christentum derzeit **recht ungestört** verbreiten.

Gibt es eine Parallele zwischen dem Text und unserer Situation heute?
Nach Auffassung des Verfassers können Kirche und ihre Heilsbotschaft nur überleben, wenn sie in die sie umgebende Gesellschaft integriert sind.
Eine solche Auffassung und Haltung der Kirche kennen wir z.B. von den Kirchen in der DDR, man passte sich an, fiel möglichst nicht auf, um überhaupt wirken zu können, und lebte still und fromm, aber mit den entsprechenden Konsequenzen.

Eine ganz aktuelle Parallele bietet der Blick auf die orthodox christlichen Kirchen in der Ukraine und in Russland.
Die russische Kirche positioniert sich klar und politisch für Putin. Sie segnet den Krieg als Verteidigungsfall, sieht Soldaten als Märtyrer, sakralisiert den Krieg.
Die orth. ukrainische Kirche war schon vorher gespalten in eine russ.orth Kirche in der Ukraine, die Moskau zugehörig war und in eine unabhängige ukrainische orth Kirche.
Mit dem Krieg hat sich dann die russ. orth. Kirche zwar öffentlich von der Kirche Russlands losgesagt, hat dies nach Ansicht vieler aber nicht kirchenrechtlich gültig getan und v.a. nicht glaubwürdig. Viele glauben, dass es nur zum Schein geschehen ist. Beide Kirchen, jetzt offiziell gespalten, nehmen gewissermaßen die Haltung einer ‚christlich orthodoxen Bürgerlichkeit' an. Die eine folgt Putin, die andere versucht jedenfalls nach außen der Ukraine zufolgen.. die Regierung in Kiev möchte diese Kirche verbieten. Es ist möglich, dass sie damit in der Ukraine untergeht.
Die ukrainische Kirche betet für die Armee, wenn sie auch versucht sich mit politischen Äußerungen zurückzuhalten.
Aber auch innerhalb dieser Kirche herrscht wegen ihrer Verwobenheit mit der russischen Kirche ein Zerreisskampf, der auch sie spalten könnte.

Wie schwierig ist es als Christ:in zur Zeit gemeinsam für die Obrigkeit zu beten!

Ich komme nochmal zurück auf unser Emmausgespräch:
Warum haben wir nicht gemeinsam gebetet?
Möglicherweise hat uns die politische Diskussion hinsichtlich einer gemeinsamen christlichen Position verunsichert.
Die Fürbitte sprechen wir nicht nur für uns selbst, sondern für alle, in Gemeinsamkeit für die Gemeinschaft

Gemeinsamkeit herzustellen ist im Konflikt zwischen Russland und der übrigen Welt so schwierig. Die Welten fallen komplett auseinander. Für Putin und viele Russen ist es ein Akt der Selbstverteidigung, so sehen sie es nun einmal.
Für Selenski und die Ukraine ist es ein Angriff auf ihr Land mit der Gefahr vernichtet zu werden. Für die übrige Welt ist es ein völkerwidriger Angriff und fordert die Verteidigung der Freiheit.
Wie soll da Gemeinsamkeit entstehen?

Als Betende fallen wir ja in denselben Konflikt wie ihn die politische Diskussion eröffnet hat.

3

Was erbitten wir für wen? Sollen wir Putin in die Fürbitte mit aufnehmen?
Können wir uns zu diesem Krieg auch im Gebet klar positionieren und um Frieden bitten in der Gewissheit, selbst Gewalt zu benutzen?

Die Hilflosigkeit angesichts der Situation, Gewalt nur mit Gegengewalt und mit unabsehbar vielen Waffenlieferungen begegnen zu können. Das Unbehagen als Christen einen Krieg, auch einen Verteidigungskrieg, vor Gott zu unterstützen. Gewalt bleibt Sünde.
Manchmal muss man schreckliches tun, auch als Christ, die Verantwortung für die Folgen bleibt aber.. Wir müssen bereit sein sie zu tragen. Das ist ein Dilemma und bleibt es auch. Es ist schwer in dieser Lage gemeinsam zu beten.

Wenn ich den Predigttext vor dieser Frage ansehe, so reicht der Aufruf zu einer **christlichen Bürgerlichkeit** für uns meiner Meinung nach nicht. Anders als zu Timotheus Zeiten müssen ja **sollten die** Betenden heute nicht diskret und unauffällig bleiben, sondern sich betend einmischen.

Als ChristInnen Haltung zu zeigen, sich den Themen zu stellen, damit nehmen wir **geistliche** Verantwortung wahr ebenso wie die Regiernden ihre **politische** Verantwortung wahrnehmen.

Was erhoffe ich mir von einer Fürbitte in unserer Situation?
Noch einmal der Predigttext: Gott will, dass **alle** Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Und es ist nur **ein** Gott, **ein** Mittler zwischen Gott und den Menschen.

ich bin froh darüber, dass es **nur einen Mittler** gibt, an den ich glaube. Dieses Wissen gibt mir das Vertrauen, mich in jeder Situation an ihn, Gott wenden zu dürfen.

4

In der Fürbitte spreche ich Gott an und bitte ihn, mir zuzuhören und einen anderen mit in meine Beziehung zu ihm hineinzunehmen.

Ich kann darum bitten, dass Gott mit den Mächtigen, mit allen Konfliktbeteiligten Putin, Selenski und allen anderen Kontakt aufnimmt. Ich kann Gott bitten, eine Gemeinsamkeit herzustellen. Dass Gott auf sie einwirkt und ihre Ohren und Herzen in irgendeiner Form öffnet. Ich darf um Frieden bitten.

Das können wir als Gemeinde tun, auch wenn die Vorstellungen, wie der Konflikt zu lösen ist, auseinandergehen oder noch völlig unbekannt sind. In all unserer Hilflosigkeit dürfen wir uns gemeinsam vor Gott stellen. WIE das Gebet wirkt, können wir nur an uns selbst feststellen.
Ein Gebet mit Menschen, die vereint sind in Hilflosigkeit, aber doch den gemeinsamen Wunsch haben, für die Beteiligten an diesem Krieg um Gottes Beistand zu beten, könnte mich persönlich stärken.
Und für die **Kraft des Gebets** gilt:
Wenn wir daran glauben, dass Gott hinter allem steht, können wir unsere Wünsche so ausdrücken und darauf vertrauen, dass Gott weiß, wie er die Regierenden erreicht, wie er sie stärkt, wie er sie relativiert, wie er sie leitet.

Darum beten, zu hoffen, dass Gott eingreift, das ist, was wir tun können.
Es ist nicht wenig, sondern viel, wenn wir Gebete praktizieren und daran festhalten.
Die Kraft des Gebets einzusetzen, dies auch öffentlich zu tun, scheint mir deshalb gerade jetzt wichtig. Ob als Fürbittengebet nach einer politischen Diskussion um Krieg oder angesichts einer entscheidenden Wahl wie jetzt in der Türkei, ich bin überzeugt davon, dass das Gebet seine Kraft nach außen wie nach innen entfaltet.

Wie Gott wirkt,
Was Gott damit macht, darauf haben wir keinen Einfluss.
Deshalb beten wir immer wieder DEIN WILLE GESCHEHE.
--- und;……. Wie schwer es ist, loszulassen und nichts mehr tun zu wollen, erfahren wir immer wieder, an jenem Diskussionsabend und eigentlich an jedem Tag.
Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vorstellung bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus Amen

5